

Wilhelma



**Dein Magazin
zum Mitnehmen!**

Die Katzen der Wilhelma

Löwe, Gepard und Co.

Winterharte Kakteen
Kalt, aber trocken

Zinsen für alle
Die Biobank der Zoos

Liebe Besucherinnen und Besucher,

leider ist auch bei Erscheinen der ersten Ausgabe des Wilhelma-Magazins 2021 die Corona Pandemie das weltweit bestimmende Thema.

Beim Schreiben dieser Zeilen befindet sich Deutschland noch in der hoffentlich nun wieder abflauenden dritten Welle von Covid-19, und auch die Wilhelma hat gerade ihre dritte Schließung innerhalb eines Jahres hinter sich. Wir freuen uns, dass wir seit dem 28. April nun wieder Besucherinnen und Besucher begrüßen dürfen. Denn bis auf eine kurze, genau dreiwöchige Öffnung vom 10. bis zum 31. März zwischen der zweiten und dritten Welle war Ihr Zoologisch-Botanischer Garten seit dem 31. Oktober 2020 mehr als ein halbes Jahr ohne Gäste. Mit der ersten Schließung von 2020 sind es sogar schon mehr als acht besuchslose Monate. Die leere Wilhelma war zwischendurch schon zu einer frustrierenden Normalität geworden. Besonders schmerzlich war die dritte Schließung direkt vor den Ostertagen und der Vollblüte unseres herrlichen Magnolienhains. Diese Zeit, die ohne Frage zu den schönsten im Jahr in der Wilhelma zählt, nicht mit Ihnen teilen zu können, hat alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr betroffen gemacht.

Dennoch wissen wir um die Unterstützung und Anteilnahme durch unsere treue Anhängerschaft. Das zeigt sich nicht zuletzt durch die fortwährende Finanzierung unserer Zukunftsprojekte durch den Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma, zahlreiche Spenden von Privatpersonen und Firmen sowie die vielen Tier- und Pflanzenpatenschaften. In den ersten zwölf Monaten der Pandemie wurden bereits über 1000 Patenschaften abgeschlossen. Ein Rekord! Den tausendsten Paten stellen wir Ihnen dazu passend in diesem Heft vor.




Foto:Wilhelma Stuttgart

Genau diese Unterstützung ist der Ansporn für uns Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, jeden Tag aufs Neue das Beste für unsere Pflanzen und Tiere zu leisten. Die Ausgaben für die tägliche Versorgung der Wilhelma belaufen sich auf circa 70.000 Euro. Bei einem Kostendeckungsgrad von etwa 70 Prozent durch die Eintrittsgelder ist deutlich, dass die Schließungen große finanzielle Löcher verursachen.

Wenn auch Sie uns unterstützen möchten, werden Sie bitte Mitglied in unserem Förderverein, schließen Sie eine Tier- oder Pflanzenpatenschaft ab oder bedenken Sie uns mit einer kleinen Spende.

An dieser Stelle ist es mir ein Bedürfnis, ein großes Dankeschön an alle Spender, Paten, Vereinsmitglieder und nicht zuletzt an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wilhelma für die in diesen schwierigen Zeiten der Pandemie geleistete Arbeit auszusprechen.

Ihr 

Dr. Thomas Kölpin
Direktor der Wilhelma

Anzeige ▼



Werden Sie Pate.

Für viele Tiere und Pflanzen in der Wilhelma können Patenschaften übernommen werden. Ob für sich selbst oder als tolles Geschenk, es ist immer eine gute Sache. Fragen Sie einfach an den Kassen oder online unter wilhelma.de.

Anzeige ▲



GENUSS IST VIELSCHICHTIG

MAGNUM DOUBLE
GOLD CARAMEL BILLIONAIRE


MAGNUM
lebe deinen genuss

Impressum

Wilhelma-Magazin
29. Jahrgang

Herausgeber
Wilhelma Zoologisch-Botanischer
Garten Stuttgart
Dr. Thomas Kölpin, Direktor
Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Verantwortliche Redaktion
Dr. Axel Kwet, Heiko Werning

Layout/Grafik
artismedia GmbH
Stuttgart

Anzeigen
Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137
Telefax: 0711/54 02-222

Druck
Konradin Druck GmbH,
Leinfelden-Echterdingen,
auf 100%-Recyclingpapier



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet



Anzeigenpreisliste
Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2021.

Auflage
75.000 Exemplare

Titelbild
Gepard / artismedia

Das Wilhelma-Magazin erscheint
normalerweise jeweils Mitte März,
Juni und September, im Corona-Jahr
2021 nur zwei Mal Mitte Mai und Mitte
September.

Anzeigenschluss für die Herbst-
ausgabe ist der 9. August 2021.

Die Zeitschrift und alle Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Nament-
lich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.



Die Katzen der Wilhelma

In den letzten Jahren gab es spannende Änderungen im Raubkatzenbestand der Wilhelma. Die Löwen leben als Männer-WG, die Geparden sollen die Gelegenheit für Nachwuchs bekommen. Die Schneeleoparden haben eine neue Anlage bezogen, und nach sieben Jahren kam endlich wieder ein Jaguar nach Stuttgart.
Seite 8



Schluss mit dem Affentheater

Mehr als ein Vierteljahrhundert war Dr. Marianne Holtkötter stellvertretende Direktorin der Wilhelma. Nun geht sie in den hochverdienten Ruhestand und blickt noch einmal zurück auf ihren einzigartigen Arbeitsplatz – und einen Hund unterm Schreibtisch.
Seite 20



Zinsen für alle

Die Wilhelma zahlt regelmäßig ein in die Biobank der Europäischen Vereinigung der Zoos und Aquarien (EAZA), und alle profitieren. Denn die Guthaben hier sind genetische Informationen, die noch in Generationen für Artenschutz und Wissenschaft genutzt werden können.
Seite 23



Kalt, aber trocken

Wer Kakteen und Sukkulenten nur mit Hitze verbindet, irrt. Viele der bizarren Pflanzen kommen aus Gebieten, in denen regelmäßig Minusgrade herrschen. Sie sind ideal für das Freiland-Kaktusbeet im Eingangsbereich der Wilhelma. Nur im Winter brauchen sie ein Dach überm Kopf.
Seite 24

Inhalt

Editorial

Seite 3

Panorama

Seite 6

Titelthema

Seite 8

Die Katzen der Wilhelma
Löwe, Gepard und Co.

KinderEcke

Seite 16

Achtung, Cat Content
Katzen der Welt,
Welt der Katzen

Auge in Auge mit
großen Katzen

Auf Katzenpirsch in
der Wilhelma

Rätselspaß zum
Mitmachen

Wilhelma Live

Seite 19

Das Border-Leicester-Schaf
Osterlämmer mit Hasenohren

Seite 20

Stellvertretende
Wilhelma-Direktorin
Dr. Marianne Holtkötter
Schluss mit dem Affentheater

Seite 23

Biobank der EAZA
Eine Bank mit Zinsen für alle

Seite 24

Winterharte Kakteen und
Sukkulenten
Kalt, aber trocken

Seite 25

Das Familienoberhaupt
der Magnolien
Der Tulpenbaum

Natur im Fokus

Seite 26

Das Rotkehlchen –
Vogel des Jahres 2021
Ende gut, alles gut

**Freunde und Förderer
der Wilhelma**

Seite 28

**Wilhelma-
Patenschaften**

Seite 30

Rekord: 1000. Pate
Ein Erdmännchen als
Osterüberraschung

Foto: GACP



Zwei Artenschützer des von der Wilhelma unterstützten Giant Armadillo Conservation Projects entlassen in Brasilien ein umgesiedeltes Riesengürteltier aus der Transportbox.

Internationale Rolle im Einsatz für Artenschutz

Stolze Summen: Zum Tag des Artenschutzes am 3. März konnte die Wilhelma verkünden, in den letzten drei Jahren zwei Millionen Euro an Eigenmitteln und Spenden für rund zwei Dutzend Schutzprojekte in aller Welt zur Verfügung gestellt zu haben. Das bedeutet eine Steigerung um mehr als das Zwanzigfache pro Jahr bezogen auf die Amtszeit von Direktor Thomas Kölpin seit 2014. Möglich wurde das, weil die Wilhelma nun erstmals ein eigenes Artenschutzbudget aufstellt, der Förderverein jetzt auch Schutzprojekte unterstützt und durch den Artenschutz-Euro, den die Besucherinnen und Besucher freiwillig mit ihrem Eintrittsgeld entrichten. „Wir haben damit Dimensionen erreicht, die uns zu einem Global Player machen als gewichtiger Kooperationspartner internationaler Organisationen“, sagt Direktor Kölpin. Da ist es nur konsequent, dass die Wilhelma als erster Zoo und Botanischer Garten in Deutschland Anfang des Jahres der globalen Koalition „Vereint für die Artenvielfalt“ beigetreten ist, die von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen wurde.

Foto: Harald Knitter / Wilhelma Stuttgart



Top-Motiv für Instagram – die Knospen der Magnolien im Maurischen Garten beginnen, sich zu öffnen.

Influencerin Wilhelma

Auf der aktuell populärsten Social-Media-Plattform Instagram ist die Wilhelma der beliebteste Zoo Deutschlands. Eine Auswertung des Internet-Portals kurz-mal-weg.de ermittelte 92.594 Einträge mit entsprechendem Hashtag. Das ist ein deutlicher Vorsprung vor den Nächstplatzierten, dem Zoo Leipzig mit 80.782 und dem Zoologischen Garten Berlin mit 78.259 Treffern. „Als Maß der Beliebtheit ist dieser Spitzenrang für uns ein großartiges Lob“, sagt Direktor Dr. Thomas Kölpin. „Die Wilhelma hat natürlich den Vorteil, dass sie als einzige Einrichtung zugleich Zoo und Botanischer Garten ist, und das in einer historischen Anlage. Das macht sie äußerst fotogen.“ Waren es bislang ausschließlich Gäste, die ihre Lieblingsbilder hochluden, macht die Wilhelma jetzt auch selbst mit. Seit diesem März bespielt sie den eigenen Instagram-Auftritt wilhelma_stuttgart.



Foto: Harald Knitter / Wilhelma Stuttgart

Von den Emus leben jetzt Hahn (links) und Henne in der Wilhelma.

Sprinter aus Down Under

Seit diesem Frühjahr können Wilhelma-Gäste sich über eine Australien-WG freuen. In die Anlage der Roten Riesenkängurus ist ein Emu-Pärchen eingezogen. Die imposanten Laufvögel erreichen eine Höhe von zwei Metern, wiegen bis zu 45 Kilo und sind extrem gut zu Fuß: 50 Kilometer pro Stunde können sie erreichen und würden damit selbst Weltrekordhalter Usain Bolt abhängen. Sie ernähren sich von Gräsern, Kräutern, Samen und Früchten, die Jungtiere picken auch nach Kleintieren.

Bedrohte Südsee-Flora

Die Wilhelma hilft, gefährdete Pflanzen des 12.000 Kilometer entfernten Südsee-Staates Palau zu erhalten. Stuttgarter Fachkräfte unterstützten vor Ort die Katalogisierung von Arten und züchten in der Wilhelma die exotischen Gewächse aus Samen nach. Damit wird eine große Tradition aufgegriffen: Schon vor über 100 Jahren sammelte der Cannstatter Gelehrte Augustin Krämer Herbar-Belege in der mikronesischen Inselwelt und beschrieb neue Spezies. Später präsentierte er die ferne Region als Leiter des Linden-Museums für Völkerkunde. Heute ist Palau vor allem vom Klimawandel bedroht, da viele der zum Inselstaat gehörenden Eilande nur wenige Meter oberhalb des Meeresspiegels liegen. Umso wichtiger ist es, die nur dort vorkommende Flora auch am anderen Ende der Welt in Schwaben zu erhalten.



Foto: iStock.adobe.com/BlueOrange Studio

Atemberaubend schön sind die zu Palau gehörenden Seventy Islands, die streng geschützt sind und nicht betreten werden dürfen.

Foto: artismedia



VfB-Profi Borna Sosa ist das 1000. Mitglied im „Team Elefant Stuttgart“ von Wilhelma und WWF

1000. Mitglied im Team Elefant

Das 2018 gegründete „Team Elefant Stuttgart“ von WWF Deutschland und Wilhelma ist eine Erfolgsgeschichte. Im April ist bereits das 1000. Mitglied beigetreten. Ein prominenter Neuzugang: Fußballprofi Borna Sosa vom Bundesligisten VfB Stuttgart setzt sich für den Erhalt der bedrohten Dickhäuter sowohl im Zoo als auch in der Natur ein. Denn die vom Team eingespielten Gelder fließen in den Bau der modernen Elefantenwelt in der Wilhelma, wo demnächst die Nachzucht Asiatischer Elefanten möglich sein soll, und in den thailändischen Nationalpark Kui Buri, wo der WWF im Elefantenschutz eng mit der zuständigen Behörde zusammenarbeitet. „Ich liebe Tiere und die Wilhelma ganz besonders“, sagt Sosa. „Ich bin sehr häufig privat hier. Es freut mich, mit meiner Mitgliedschaft die Elefanten in Thailand und zugleich in der Wilhelma zu unterstützen.“

Landesnaturpreis für Wilhelma und BUND

Seit zehn Jahren engagieren sich Wilhelma und BUND Stuttgart für mehr Stadtnatur und sorgen gemeinsam für artenreiche Wiesen mit heimischen Blütenpflanzen, die Lebensraum für Schmetterlinge und andere Insekten bieten. Auf dem Gelände des Zoologisch-Botanischen Gartens, im Rosensteinpark und auf weiteren Wiesen im Stadtgebiet entstanden so wichtige Oasen für die vom Insektensterben gebeutelten Wirbellosen. Auf ihnen fanden auch die in Baden-Württemberg gefährdeten Schmetterlinge Himmelsblauer Bläuling und Malven-Dickkopffalter eine Heimat. Dieses Engagement wurde nun mit dem Landesnaturpreis 2020 der Stiftung Naturschutzfonds ausgezeichnet.



Foto: Siliva Hämmerle / BUND Baden-Württemberg

Erfolgreiche Kooperation: BUND-Workshop für Gärtnerinnen und Gärtner in der Wilhelma



Die Katzen in der Wilhelma Löwe, Gepard und Co.

In den letzten Jahren gab es spannende Änderungen im Raubkatzenbestand der Wilhelma. Die Löwen leben nun als Männer-WG, die Geparden dagegen sollen die Gelegenheit für Nachwuchs bekommen. Die Schneeleoparden haben eine neue Anlage bezogen und nach sieben Jahren kam mit der Jaguarkatze Taima endlich wieder eine Vertreterin dieser südamerikanischen Art nach Stuttgart.

Seit März 2017 leben nach neunjähriger Pause wieder Löwen im Stuttgarter Zoo. Die Brüder Shapur und Kajal sind Asiatische Löwen. Sie unterscheiden sich von ihren afrikanischen Verwandten durch eine etwas kürzere Mähne, die Ohren sind dadurch gut sichtbar. Weitere Merkmale sind neben einer starken Ellenbogenbehaarung eine dicke Hautfalte, die sich unter dem Bauch entlangzieht. Afrikanische Löwen haben diese Falte nicht. Auch im Sozialverhalten gibt es deutliche Unterschiede. Die Rudel der Asiatischen Löwen sind kleiner als die ihrer afrikanischen Verwandten. Die Kater schließen sich, anders als bei der afrikanischen Art, den Weibchen nicht ständig an. Bei der Rudelbildung bleiben die Löwen vielmehr meist mit ihren Verwandten gleichen Geschlechts zusammen. Die Wurfgeschwister Shapur und Kajal verstehen sich daher erwartungsgemäß gut.

Asiatische Löwen sind wesentlich seltener als Afrikanische Löwen. Der Bestand in Indien wird auf nicht mehr als zirka 700 Tiere geschätzt, die zudem alle nur noch in einem einzigen Gebiet leben: dem Gir-Wald in Nordwestindien. Auch in Zoos werden Asiatische Löwen selten gehalten. In Deutschland gibt es sie bisher nur in Frankfurt, Köln und Nürnberg.

Warum eine Männer-WG?

Es gibt ein Zuchtprogramm des Europäischen Zoo- und Aquarienverbandes (EAZA) für Asiatische Löwen, an dem auch die Wilhelma teilnimmt. Dazu gehört, dass innerhalb des Programms nicht nur Zuchtgruppen, sondern entsprechend der sozialen Organisation dieser Katzen in der Wildbahn auch reine Weibchen- bzw. Männchengruppen gehalten werden. Die Wilhelma leistet ihren Beitrag zum Programm, indem sie Platz für zwei Männchen bietet, die momentan nicht für die Zucht vorgesehen sind. Für die Zukunft ist geplant, die Löwenanlage im jetzigen Raubkatzenhaus zu vergrößern und so die Voraussetzungen für eine Zucht zu schaffen.

Die Brüder sind vom Charakter her sehr unterschiedlich: Shapur ist eine ausgesprochene Wasserratte und nutzt bei warmem Wetter ausgiebig den tiefen Wassergraben der Anlage, um zu schwimmen und zu spielen. Der eher wasserscheue Kajal beobachtet das immer sehr besorgt. Sobald Shapur an den Rand schwimmt, versucht Kajal, ihn im Nacken zu packen und wieder an Land zu ziehen.

Shapur und Kajal, die Männer-WG der Asiatischen Löwen



Abbildung: MKK-Architekten, Schwerin

Visualisierung der geplanten Anlage für Sibirische Tiger

Gehegetausch

Die Sumatratiger Dumai und Tuan bezogen vor 20 Jahren die geräumige Anlage im Raubtierhaus. Dieses Gehege mit seinem großen Außenbereich wurde seit seinem Bestehen je nach Bedarf mal von Löwen und mal von Tigern genutzt. Mit dem Kater Tuan hatte Dumai 2005 zwei, mit dem späteren Kater Carlos drei Jungtiere. Nach dem Tod von Kater Carlos im Jahr 2015 blieb Dumai alleine. Als 2017 die beiden jungen Asiatischen Löwen kamen, haben die beiden Katzenarten wieder getauscht: Die Löwenbrüder sind in das bisherige Tiger-Gehege mit dem Außengelände eingezogen, das die Tigerin Dumai zuletzt für sich allein hatte. Dumai dagegen war in das ehemalige Löwengehege gewechselt.

Dumai ist im Februar dieses Jahres, zwei Monate vor ihrem 21. Geburtstag, gestorben. Weltweit war sie zuletzt einer der beiden ältesten Sumatratiger. Das hohe Alter sah man ihr zunehmend an. Sie baute immer mehr Muskelmasse ab. Mit Dumais Tod steht die nächste Änderung bei den Raubkatzen an. Die Wilhelma wird die Haltung der

Sumatratiger nicht fortführen, sondern Sibirische Tiger halten. Die Fertigstellung der neuen Anlage gegenüber den asiatischen Huftieren ist für 2023 geplant. Das moderne Gehege wird mit zirka 4.000 Quadratmetern groß genug sein, um mehrere Tiger gleichzeitig zu halten. In Zukunft müssen also Tiger und Löwen nicht mehr um eine Außenanlage konkurrieren.

Familienplanung bei den Geparden

Geparden sind in der Natur immer stärker bedroht. Deshalb möchte die Wilhelma sich nun auch an der Zucht im Rahmen des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms beteiligen. 2019 waren mit einem halben Jahr Abstand die beiden alten Wilhelma-Geparden Twist und Tana mit 14 beziehungsweise 16,5 Jahren gestorben. Deren Gehege konnten nach einer kurzen Sanierung die beiden 2,5 Jahre alten Brüder Haraka und Zawadi aus dem Zoo La Boissière du Doré bei Nantes beziehen.

Wenn man im Zoo Geparden züchten möchte, ist es am sinnvollsten, die Katze die meiste Zeit alleine und ge-



Wilhelma-Tigerin Dumai hat das sehr hohe Alter von knapp 21 Jahren erreicht.



Fotos: Lothar Haag

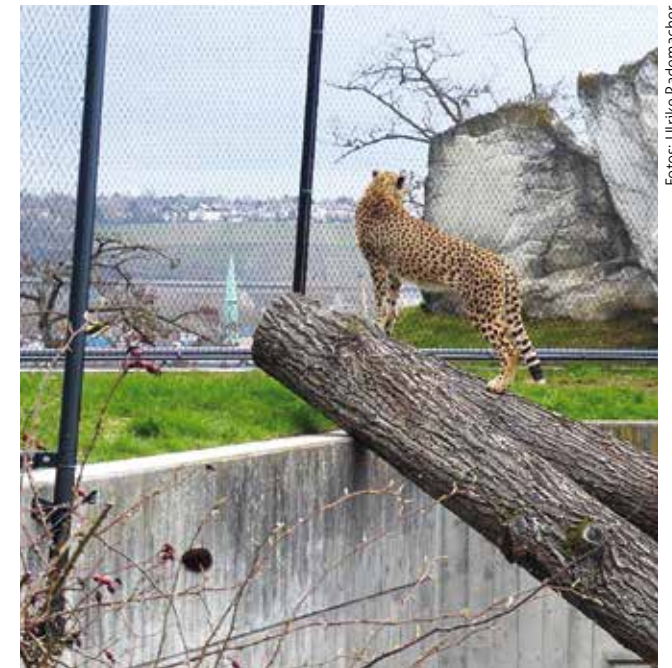
Haraka und Zawadi, die Männer-WG der Geparden am Belvedere



Das ehemalige Eisbärengehege wurde für die Geparden aufwendig umgebaut. Sogar einen erhöhten Ausguck auf dem Dach des Gebäudes gibt es nun.

trennt von den Katern zu halten. Die Männchen dagegen profitieren auch im Zoo von der Gesellschaft anderer Kater. In der Wildbahn leben weibliche Geparden nämlich eher als Einzelgängerinnen, Männchen dagegen häufig in Gruppen mit meist verwandten Katern. Wenn man Katze und Kater dauerhaft zusammenhält, erschwert das die Zucht, da die Tiere sich wie Geschwister verhalten. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum es bisher mit der Gepardenzucht in der Wilhelma noch nicht geklappt hat.

Um Kater und Katze räumlich getrennt halten zu können, musste ein zweiter Standort innerhalb des Zoos her. Die



Fotos: Ulrike Rademacher

Wahl fiel auf das ehemalige Eisbärengehege. Seit dem Tod der mit 28 Jahren sehr alt gewordenen Eisbärin Corinna 2018 stand das Gehege – bis auf eine Zwischennutzung durch die Seelöwen – leer. Die Wilhelma hat über 300.000 Euro, von denen der Förderverein 180.000 Euro beigetragen hat, in den Umbau der früheren Eisbärenanlage investiert. Das große Wasserbecken wurde mit Erdreich aufgefüllt und bepflanzt. Klettermöglichkeiten und erhöhte Liegeflächen sorgen für eine artgerechte Einrichtung. Im Februar kam die dreijährige Gepardin Niara aus dem Zoo Salzburg in die Wilhelma und bezog das neue Gehege. Im Lauf des Jahres wird sie auf die Kater aus Frankreich treffen.

Das Geparden-Engagement

der Wilhelma und ihres Fördervereins

Der weltweite Gepardenbestand ist dramatisch eingebrochen, nur etwa 7.000 Tiere existieren noch. Ein Grund ist der wiederkehrende Konflikt mit dem Menschen. Wenn die schnellen Jäger Vieh reißen, endet dies meist mit ihrem Abschuss durch die Hirten. Der CCF, der „Cheetah Conservation Fund“ in Namibia, züchtet daher Herdenschutzhunde, die Angriffe der Geparden effektiv abwehren und so die Zahl der getöteten Katzen drastisch reduzieren. Im Gegenzug für die Überlassung des begehrten Hundes verpflichten sich die Hirten, bei auftretenden Konflikten die Artenschützerinnen und -schützer zu informieren und ihnen die Umsiedlung des Geparden zu ermöglichen. Dank der finanziellen Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma mit jährlich 25.000 Euro (vorbehaltlich einer ebenfalls jährlichen Überprüfung) kann die Ausbildung der Herdenschutzhunde durch den CCF deutlich ausgebaut und so die Wartezeit auf einen Hund von vier auf zwei Jahre reduziert werden.

Stefanie Reska



Foto: Brager/CCF

Herdenschutzhunde helfen indirekt auch Geparden.



Foto: Harald Knitter / Wilhelma Stuttgart

Schneeleopardin Kailash mit ihren Jungtieren Malou und Askar

Die Schneeleoparden im neuen Heim

Im März 2018 sind unsere beiden Schneeleoparden Kailash und Ladakh in ihr neues Gehege gegenüber dem ehemaligen Eisbärengehege gezogen. Rund 1,6 Millionen Euro investierten die Wilhelma und ihr Förderverein in das Projekt. In eineinhalb Jahren Bauzeit wurde das komplette Areal hangabwärts erweitert. Das so entstandene Außengehege erstreckt sich mit 730 Quadratmetern über die vierfache Fläche der ursprünglichen Anlage. Die am Hang gelegene Freianlage ist dem zentralasiatischen Hochgebirge, dem natürlichen Verbreitungsgebiet der Schneeleoparden, nachempfunden.

Die Katzen sind nicht immer für jeden sofort sichtbar. Aber beide haben sich einen Stamm-Liegeplatz gesichert, wo man sie häufig findet: Die Katze liegt bevorzugt auf dem Dach des Besuchertunnels und beobachtet von dort aus die Wilhelma-Gäste und den Rosensteinpark. Meistens verrät sie ihr über die Mauer herunterhängender Schwanz. Der Kater liegt bevorzugt in einer der oberen Höhlen.

Im April 2019 brachte die Katze Kailash zwei gesunde Jungtiere zur Welt: das Kätzchen Malou und den Kater Askar. Kailash und Ladakh kümmerten sich gemeinsam um den Nachwuchs. Malou wird noch dieses Jahr in den Zoo Salzburg umziehen. Für den Kater Askar gibt es noch keinen neuen Halter. Die beiden wurden aber im März dieses Jahres von ihren Eltern getrennt, da Kailash bereits wieder trächtig war. Im April 2021 kamen drei Jungtiere zur Welt. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, bis sie die Wurfbox verlassen werden.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Schneeleoparden liegt hauptsächlich in der Mongolei, in China und Indien.

Sie leben in Höhen bis zu 6.000 Metern und sind durch ihr dichtes Fell an die dort herrschenden niedrigen Temperaturen bestens angepasst. Obwohl sich der Lebensraum der Schneeleoparden insgesamt über mehr als 1,7 Millionen Quadratkilometer erstreckt, gibt es geschätzt nur noch 4.000 Tiere. Angesichts des stark zurückgehenden Freilandbestands ist die Nachzucht der bedrohten Schneeleoparden in den Zoos weltweit von besonderer Bedeutung.

Schutz für die Schneeleoparden

Sowohl die Einnahmen aus dem Artenschutz-Euro als auch die Spenden der Besucherinnen und Besucher am Gehege unterstützen das Engagement des NABU für die Schneeleoparden in Kirgisien. Dieser investiert die Spenden der Wilhelma in Ausrüstung und Ausbildung von Anti-Wilderer-Einheiten und stattet sie mit Fahrzeugen, Uniformen und Ferngläsern aus, damit sie ihre wichtige Aufgabe möglichst effizient erfüllen können.

Stefanie Reska



Foto: A. Ostlonbaev/NABU

In klirrender Kälte im Einsatz für den Schneeleoparden



Endlich wieder ein Jaguar in Stuttgart

Im Oktober 2019 kam die junge Jaguarkatze Taima aus dem Sóstó Zoo in Ungarn in die Wilhelma. Schon 2013 war die zuvor in Stuttgart lebende Jaguarkatze Petra mit 23 Jahren gestorben. Anders als Petra ist Taima kein Schwärzling, sondern gefleckt. Beim Jaguar treten relativ oft Schwärzlinge auf. Im selben Wurf kann es normalfarbige und schwarze Jungtiere geben. Je nach Lichteinfall erkennt man auch bei schwarzen Tieren die Rosetten im Fell.

Taima hieß ursprünglich Pöttyös – wegen eines in Ungarn populären, in gepunktetes Papier verpackten Schokoriegels. In Stuttgart wurde aus Pöttyös dann aber Taima. Ende des Jahres soll ein junger Kater aus dem Zoo Salzburg in die Wilhelma kommen und mit Taima für Nachwuchs sorgen. Dumais bisheriges Gehege wird dann für die Jaguare genutzt.

Im Vergleich mit dem im Nachbargehege lebenden Persischen Leoparden fällt gleich auf, dass ein Jaguar massiger ist. Jaguare wirken gedrungener, haben einen wuchtigeren Kopf, Beine und Schwanz sind kürzer. Ein weiterer Unterschied ist die Fellzeichnung. Die Rosetten sind größer und umschließen häufig schwarze Flecken, beim Leopard sind die kleineren Ringe leer. Eigentlich ..., denn bei Taima findet man die typische Jaguarzeichnung kaum, die meisten Rosetten sind bei ihr wie bei einem Leoparden ohne innen liegende Flecken.

Der kräftigere Körperbau erlaubt dem Jaguar, deutlich größere Beute zu schlagen. Er verfügt über den stärksten Biss aller Raubkatzen, er ist etwa doppelt so kräftig wie der eines Löwen. Jaguare jagen nicht nur Säugetiere, wie Pekaris, Wasserschweine und Weißwedelhirsche, sondern legen sich im Amazonasgebiet auch mit Kaimanen und Anakondas an. Mit ihrem kräftigen Kiefer können sie sogar den Panzer von Schildkröten brechen.



Foto: Lothar Haag

Endlich ist in der Wilhelma wieder ein Jaguar zu sehen. Taima zog 2019 ein.

Kauf von Jaguar-Lebensraum: Wie die Wilhelma Regenwald in Belize rettet

2018 unterstützte die Wilhelma erstmals den Kauf von tropischem Wald in Mittelamerika und half mit 100.000 Euro, das Shipstern-Reservat deutlich zu vergrößern. Inzwischen finanzieren die Wilhelma und ihre Gäste über den Artenschutz-Euro vor Ort eine komplette vierköpfige Ranger-Einheit, die sogenannte „Wilhelma Enforcement Unit“. Dank deren Arbeit sind die über zwanzig nachgewiesenen Jaguare in dem Gebiet vor Wilderern relativ sicher.

Stefanie Reska



Foto: CSFI Shipstern

Auf der Wilhelma für den Jaguar unterwegs

Jaguare sind typische Waldbewohner und am Wasser anzutreffen. Seit einigen Jahrzehnten leiden sie vor allem unter dem Verlust ihres Lebensraums. Lateinamerika hat eine der höchsten Entwaldungsraten der Welt. Eine Hauptursache dafür ist die industrielle Landwirtschaft mit dem Anbau von Soja und Ölpalmen sowie der Rinderzucht im großen Stil. In den letzten rund 100 Jahren ist etwa die Hälfte des einstigen Verbreitungsgebietes der Jaguare verlorengegangen. Heute leben knapp 90 Prozent des Gesamtbestands im Amazonasbecken.

Unterschiedliche Wünsche von Zuchtbuch und Tieren

Direkt neben dem Gehege von Taima lebt der Persische Leopardkater Aman. 2007 kam er in Abstimmung mit dem Europäischen Erhaltungszuchtprogramm (EEP) nach Stuttgart. Er sollte mit der hier lebenden Leopardkatze Mesched für Nachwuchs sorgen.

Der in Köln geborene Leopard hat sogar familiäre Wurzeln im Schwabenlände: Aman ist nämlich der Sohn von Chadang, der in der Wilhelma 1994 zusammen mit zwei Geschwistern als Drilling das Licht der Welt erblickte.

In der Wildbahn leben Leoparden als strikte Einzelgänger. Nur wenn die Katze „rollig“ ist, also paarungsbereit, duldet sie einen Kater in ihrer Nähe. Die Verpaarung ist deshalb nicht immer einfach. Bei Aman und Mesched hat es nicht geklappt, der Kater zeigte sich unverträglich gegenüber der Katze. Nach Mescheds Tod blieb er alleine.

Leoparden gehören zu den Großkatzen mit dem größten Verbreitungsgebiet. Es reicht vom südlichen Afrika bis ins östliche Asien und umfasst heiße Steppen ebenso wie dichte Wälder und kühle Bergregionen. Der Persische Leopard ist dabei die größte Unterart und ursprünglich im nördlichen Iran, in Afghanistan und im Kaukasus zu Hause.

Dr. Ulrike Rademacher



Persische Leoparden – hier im Bild der in der Wilhelma lebende Kater Aman – haben einen weniger massigen Kopf als Jaguare.

Achtung, Cat Content!

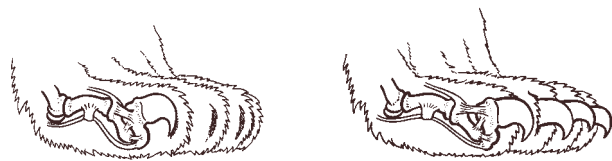
KATZEN DER WELT, WELT DER KATZEN

Ob als Haustier oder als Star im neusten Internetvideo – Katzen sind extrem beliebt. Und das schon seit mehr als 9.000 Jahren, denn solange leben sie bereits eng mit dem Menschen zusammen. Trotzdem sind viele Katzenarten heute vom Aussterben bedroht.

Vermutlich war es die Falbkatze aus Afrika und Arabien, die schon in der Frühzeit des Menschen gerne in seiner Nähe lebte. Allerdings weniger, um sich gemütlich schnurrend durchs Fell streicheln zu lassen, sondern um Mäuse und Ratten zu jagen, die von Vorräten angezogen wurden.

AUF SAMTPFOTEN UNTERWEGS

So kuschelig sie auch aussehen – Katzen sind hochspezialisierte Jäger. Sie ernähren sich ausschließlich von anderen Tieren, die sie selbst erbeuten und töten. Dafür besitzen sie scharfe Zähne und ein kräftiges Gebiss. Ihre gut gepolsterten Pfoten erlauben ihnen einen fast lautlosen Gang, sodass sie sich geräuschlos an ihre Beute anschleichen können. Wenn sie dann mit einem plötzlichen Sprung zuschlagen, können sie ihre Krallen ausfahren und als weitere Waffe einsetzen.



Ein praktischer Mechanismus in den Pfoten erlaubt es Katzen, die Krallen einzuziehen (links) und sich lautlos anzuschleichen.

Große Katzen wie Löwen und Tiger können auch Menschen gefährlich werden. Für zahlreiche Tiere ist aber vor allem unsere Hauskatze eine Bedrohung. Weil sie vom Menschen auch auf viele Inseln mitgebracht wurde, wo die einheimischen Tiere solche Jäger nicht kannten, hat sie viele Arten ausgerottet. Frei herumlaufende Katzen sind auch für unsere einheimischen Vögel, Reptilien und Kleinsäuger ein echtes Problem.

GROSSE KATZENVIELFALT

Mit rund 40 Arten leben Katzen in Europa, Afrika, Asien sowie Nord- und Südamerika. Von Natur aus fehlen sie dagegen in Australien, der Antarktis und auf vielen Inseln. Neben der Hauskatze und den bekannten Großkatzen gehören zu ihrer Familie noch viele kleine Arten, wie unsere einheimische Wildkatze, aber auch einige mittelgroße Vertreter wie Luchs, Ozelot, Jaguarundi, Serval oder Karakal. Als Großkatzen bezeichnet man eine Gruppe relativ nah miteinander verwandter Arten: zwei Nebelparder sowie die Eigentlichen Großkatzen mit Tiger, Jaguar, Löwe, Leopard und Schneeleopard. Obwohl sie ebenfalls recht groß sind, gehören Puma und Gepard nicht zu den Großkatzen.



Der Eurasische Luchs zählt als eine von vier Luchsarten zur Unterfamilie der Kleinkatzen.

GEJAGTE JÄGER

Weil gerade große Katzen in der Natur große Jagdreviere benötigen, die es kaum noch gibt, aber auch, weil sie vom Menschen wegen ihrer Gefährlichkeit für sie und ihr Vieh gejagt werden, sind viele Arten inzwischen vom Aussterben bedroht. Zoos wie die Wilhelma helfen, sie durch Nachzucht zu retten. Außerdem sammeln sie Geld für Schutzprojekte in ihrer Heimat.

Auge in Auge mit großen Katzen

AUF KATZENPIRSCH IN DER WILHELMA

In der Wilhelma kannst Du fast alle Vertreter der Eigentlichen Großkatzen Auge in Auge erleben, und bald sind sie sogar „vollständig“ – wenn die neue Tiger-Anlage fertig ist und ihre Bewohner einziehen. Zusätzlich lebt mit dem Geparden nicht nur die schnellste Katze, sondern sogar das schnellste Landtier der Welt in Stuttgart.

LÖWE

Der König der Tiere – kein Wunder, dass der Löwe diesen respektvollen Beinamen trägt. Mit über zwei Metern Länge und bis zu mehr als 200 Kilo Gewicht sind Löwenkater ohnehin ganz schön eindrucksvoll, aber ihre mächtige Mähne setzt dem majestätischen Tier im wahrsten Sinne des Wortes die Krone auf. Löwen sind die einzigen Großkatzen, die in Gruppen zusammenleben. Früher kamen sie auch in Nordafrika, Kleinasien, sogar im Südosten Europas und in fast ganz Indien vor, heute leben sie nur noch in Mittel- und Südafrika und in einem kleinen Teil von Nordwestindien.



GEpard

Mit anderthalb Metern Länge und nicht mehr als 60 Kilo ist der Gepard recht schlank. Geparden leben in den Savannen Afrikas, wo sie vor allem auf die schnellen Gazellen und Antilopen Jagd machen. Um die zu erwischen, müssen sie selbst enorm flink sein – im Sprint erreichen sie über 90 Stundenkilometer und sind damit die schnellsten Landtiere überhaupt. Früher waren sie auch in Asien verbreitet, wo sie aber fast ganz ausgerottet wurden. Auch in Afrika sind Geparden heute stark gefährdet. In Namibia hilft die Wilhelma dabei, im Konflikt zwischen Geparden und Hirten zu vermitteln und so den Abschuss der schnellen Katzen zu verhindern.



LEOPARD

Leoparden leben in weiten Teilen Afrikas und Asiens. Sie klettern hervorragend und ruhen sich gerne auf Ästen hoch im Baum aus. Dorthin schleppen sie oft auch ihre Beute, um ungestört fressen zu können. Sie werden, je nach Herkunft, einen Meter bis 1,90 Meter lang und 18 bis 90 Kilo schwer. Der Leopard ist die am wenigsten gefährdete Großkatze, aber auch er ist bedroht.



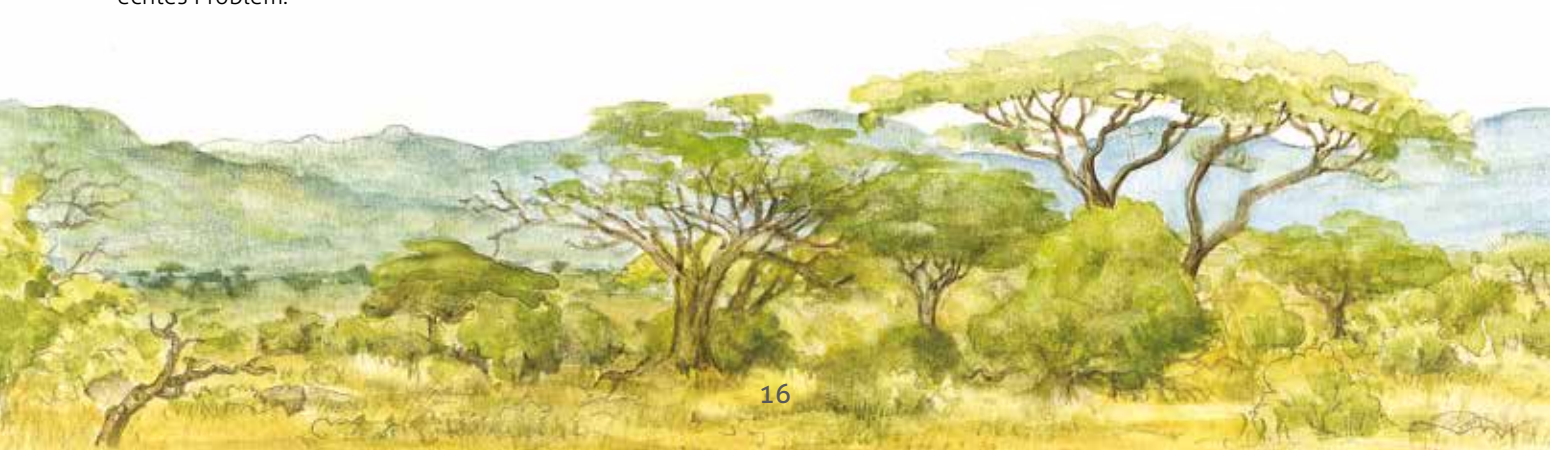
SCHNEELEOPARD

Der Schneeleopard ist trotz seiner Ähnlichkeit zum Leoparden eine eigene Art. Er lebt im Hochgebirge Asiens und ist durch zahlreiche „Sonderanpassungen“, vor allem sein außergewöhnlich dichtes Fell mit den langen Haaren, hervorragend an den kalten und kargen Lebensraum angepasst. Er ist von der Ausrottung bedroht, wird aber in Zoos wie der Wilhelma gezüchtet. In Kirgisien unterstützt die Wilhelma zudem eine Anti-Wilderer-Einheit, die Schneeleoparden schützt.



JAGUAR

Von den Wüsten Nordamerikas über den Amazonasdschungel bis hoch ins Anden-Gebirge Südamerikas hat der Jaguar ein riesiges Verbreitungsgebiet. Dennoch ist die drittgrößte Großkatze nach Löwe und Tiger stark bedroht, vor allem, weil sie lange Zeit erbarmungslos gejagt wurde. Wegen ihres Fells oder als „Viehdieb“. Meistens sind Jaguare gefleckt, aber es gibt auch (wie beim Leoparden) Panther, das sind fast rein schwarze Tiere – bei genauem Hinsehen erkennst Du noch die ursprüngliche Fleckenzeichnung. In Belize finanziert die Wilhelma sowohl den Ankauf von Regenwald, in dem Jaguare leben, als auch die Gehälter von Rangern, um das Gebiet zu schützen.



RÄTSELSPASS ZUM MITMACHEN

Unser Rätsel führt Dich heute auf der Fährte der Raubkatzen durch die Wilhelma. Bei Deinem Besuch gilt es herauszufinden, welche Großkatzenart in den nächsten zwei bis drei Jahren neu in die Wilhelma einziehen soll. Beginne Deine Suche am Eingang des alten Raubkatzen-Gebäudes (Nr. 17 im Wilhelma-Plan). Die Fotos helfen Dir, unsere sechs Fragen zu beantworten, die Nummern in einigen Buchstaben-Feldern führen wie immer zum gesuchten Lösungswort.

Sende das Lösungswort per E-Mail mit allen Angaben (bitte beachten) zu Deinem Namen, Deinem Alter und Deiner Anschrift an:

magazin@wilhelma.de

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche.

Einsendeschluss ist der 1. August 2021.

Lösungswort

						C			
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15					

Auflösung Preisrätsel Wilhelma-Magazin 3/2020:
Die richtige Lösung lautete: Unpaarhufer.
Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder haben gewonnen: L. von Bothmer, J. Frauer, E. Mvondo, N. Randhahn, L. Schmidt.
Herzlichen Glückwunsch!



Am Eingang des Gebäudes befindet sich diese Glastür. Daneben steht, für welche Tiergruppe das Haus errichtet wurde – nämlich für:

			3		12				
--	--	--	---	--	----	--	--	--	--



Auf dem weiteren Rundgang folgen drei Freigehege für gefleckte Großkatzen. Welche Art nutzt diesen Kletterbaum?

			13				10
--	--	--	----	--	--	--	----



Vor einem weiteren Gehege steht eine Palme. Hier leben zwei Katzen, die 2019 in der Wilhelma geboren wurden: Malou und ...?

	7			15
--	---	--	--	----



Das ist ein Ausschnitt aus dem Wilhelma-Lebensraum einer ungefleckten Großkatze. Wo in der Natur kommt sie heute nur noch vor?

						14		11
6			2					



Auf unserem Weg zur Schneeleopardenanlage (Nr. 41) begegnen wir dieser gefleckten Katze. Wie heißt die stark bedrohte Art?

	9			5
--	---	--	--	---



In der Schneeleopardenanlage lebt die Mutter der beiden 2019 in der Wilhelma geborenen Kätzchen. Wie lautet ihr Name?

		4			1	8
--	--	---	--	--	---	---



Das Border-Leicester-Schaf Osterlämmer mit Hasenohren

Fotos: Harald Knitter / Wilhelma Stuttgart

Im Gegenlicht kommen die rosa durchscheinenden Hasenohren besonders gut zur Geltung.

„Ja is' denn heut' scho' Ostern?“, wird sich manch Winterspaziergängerin oder -spaziergänger im Rosensteinpark beim Anblick der trotz Lockdowns von außerhalb gut zu sehenden Neuzugänge auf dem Wilhelma-Schaubauernhof gefragt haben, angelehnt an den populären Werbespruch unserer einstigen Fußball-Lichtgestalt. Wollig-weiße Schafe und Hasenohren wecken derartige Assoziationen auch zur unpassenden Jahreszeit ...

Schnabeligel, Beutelteufel, Fetzenfische ... in der Wilhelma haben schon viele skurril aussehende Geschöpfe ein Gastspiel gegeben. Zu den Tieren, bei deren Anblick man sich erst mal verwundert die Augen reibt, gehören zweifellos auch die Border-Leicester-Schafe.

Grenzgänger

Züchterisch ins Leben gerufen wurde die Rasse Mitte des 18. Jahrhunderts in der englischen Grafschaft Northumberland im Grenzgebiet („borderlands“) zu Schottland. Zuchtziel war ein großrahmiges, substanzvolles Schaf. Mit bis zu 150 Kilo Kampfgewicht sind ausgewachsene Böcke echte Brocken. Wichtig war auch eine gute Wollqualität.

Die heute typischen Rassemerkmale – Hasenohren und das markante griechisch-römische Profil – spielten zu Beginn eine untergeordnete Rolle.

Präsidiale Wollträger

Von England aus gelangten noch im 18. Jahrhundert Vertreter der neuen Rasse in andere Teile der Welt. Ein besonders prominenter Züchter der ersten Stunde war George Washington, erster Präsident der USA und gleichzeitig passionierter „Nebenerwerbslandwirt“. Auf seinem legendären Landsitz „Mount Vernon Estate“ weidete eine kleine, damals viel bewunderte Border-Leicester-Herde.



Border-Leicester sind kräftige Schafe mit guter Wollqualität.

Sanfte Charaktertiere

Heute findet man diese Schafe in mehr als 60 Ländern, aber häufig sind sie nirgends. In ihrer Heimat gilt die Rasse sogar als potentiell gefährdet. Ihre Liebhaber schätzen die Tiere nicht nur wegen ihres markanten Aussehens, sondern vor allem auch wegen ihres sanftmütigen Wesens. Auch wenn ihr Äußeres immer wieder Anlass zu mehr oder weniger spaßigen Bemerkungen gibt: Border-Leicester-Schafe haben einen besonderen Charakter, und sie blicken auf eine große Tradition zurück. Wie alle alten Haustierrassen sind sie ein wichtiger Teil unserer Vergangenheit und unseres kulturellen Erbes. Eigentlich sollte man über solche Tiere keine Witze machen ...

Dr. Günther Schleussner



Foto: Harald Knitter

Stellvertretende Wilhelma-Direktorin Dr. Marianne Holtkötter Schluss mit dem Affentheater

Nach 32 Jahren als zoologische Kuratorin und 26 Jahren als stellvertretende Direktorin geht Marianne Holtkötter eine prägende Figur der Wilhelma in den Ruhestand. Die 63-jährige Westfälin hatte 1989 als erste Frau eine Führungsposition im Zoologisch-Botanischen Garten übernommen. Zu ihrem Abschied halten wir Rückschau mit der Diplom-Biologin und -Psychologin.

Das Kuppelhaus mit Farnen in gusseiserner Architektur ist ein Lieblingsplatz von Marianne Holtkötter.

Foto: Holger Vanselow



In ihrem Büro gab es immer haufenweise Arbeit.

Worin lag für Sie der besondere Charme der Wilhelma als Arbeitsplatz?

Biologie ist die Lehre vom Leben. Ich wollte auch beruflich mit Menschen, Tieren und Natur zu tun haben. Da war die Wilhelma ein Volltreffer. Ich musste – auch wenn es mal Grund zum Ärgern oder zur Sorge gab – nur ein paar Schritte in den Park laufen, um etwas Schönes zu sehen und meine Stimmung aufzuhellen. Jeder Tag war zumindest teilweise unvorhersehbar und abwechslungsreich. Und ich schätze die bunte Vielfalt bei Tieren, Pflanzen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Hatten Sie über die Jahre einen Lieblingsplatz im Park?

Auch wenn ich Zoologin bin: Ich liebe den historischen Park und das Orientalische in Kombination mit den Pflanzen, im Maurischen Landhaus besonders das Farnkuppelhaus. Wie schön die Farne dort mit dem alten Gewächshaus harmonieren, der Duft und die Ruhe bis auf das leise Plät-

schern. Der Seerosenteich im späten Nachmittagslicht! Ich mag aber auch mein Büro – weil mein Hund dort sein darf.

Was waren Ihre Hauptaufgaben?

Als Kuratorin habe ich mich um den wertvollen Primatenbestand gekümmert und mitgewirkt bei Planung und Bau des Amazonienhauses sowie der neuen Anlage für Afrikanische Menschenaffen. Als stellvertretende Direktorin standen verschiedenste Geschäftsführungsthemen an, wie die Weiterentwicklung des Betriebs oder Personalangelegenheiten. Man kriegt es mit den Tücken und Untiefen der ministeriellen Bürokratie zu tun, das führt eine Biologin schon mal an den Rand eines Nervenzusammenbruchs. Wirklich froh bin ich, dass ich mit beiden Direktoren, deren Stellvertreterin ich war, erst Dieter Jauch und jetzt Thomas Kölpin, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hatte. Die war von gegenseitigem Respekt geprägt, aber auch davon, dass man sich offen die Meinung sagen und – wichtig! – miteinander lachen konnte.

Was werden Sie am wenigsten vermissen?

Den Morgenrundgang durch die Reviere bei Dunkelheit und Regen. Videokonferenzen. Das Gefühl, mich dafür rechtfertigen zu müssen, dass mein Büro vielleicht etwas unaufgeräumt aussieht. Und manche unsinnige Vorgabe aus dem Ministerium. Die habe ich teilweise schon als Missachtung unserer Fachkompetenz empfunden.

Der berühmte Gorilla-Kindergarten steht leer. Bedeutet das nur Freude oder auch Wehmut?

Leer steht er nicht. Dort hat unsere WG aus Springtamarinen, Zwergseidenäffchen und Faultieren eine vorübergehende Bleibe gefunden. Dass wir keinen Kindergarten für Gorillas mehr brauchen, die von ihren Müttern nicht angenommen wurden, empfinde ich als den Lohn jahrelanger intensiver und guter Arbeit, die das Europäische Erhal-

Anzeige ▼



**Damit was passiert,
wenn was passiert.**

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und Geschäftsstellen, bei unseren Partnern in allen Sparkassen oder über unseren Kunden-Service.

sv.de/specht

SV Sparkassen
Versicherung



Der Bau der neuen Menschenaffenanlage war ein zentrales Projekt für Marianne Holtkötter als zuständige Kuratorin.

tungszuchtprogramm geleistet hat. Daran hat die Wilhelma einen wesentlichen Anteil. Wir haben herausgefunden, wie die Aufzucht von Menschenhand weitgehend zu vermeiden ist: indem die Jungtiere nämlich früh mit Artgenossen sozialisiert und daran gewöhnt werden, in eine Familiengruppe zurückzukehren, wo sie natürliche Aufzuchten miterleben und daraus lernen können. Die Anzahl von Handaufzuchten ist über die letzten 30 Jahre in Europa kontinuierlich zurückgegangen. Darauf bin ich wirklich stolz und hoffe, unsere Affenpfleger sind es auch. Ich gebe trotzdem gern zu: Dass ich manchmal mit den Gorillakindern spielen durfte, gehörte zu meinen schönsten Wilhelma-Momenten.

Hat sich Ihre Beziehung zu Tieren mit der Zeit verändert?

Manchmal denke ich, dass ich durch meinen Beruf eine Art professionelle Distanz zu Tieren entwickelt habe, was man nicht mit Gleichgültigkeit verwechseln darf. Ich bin keine Tierpflegerin und habe daher meist keine persönliche Beziehung zu den Tieren. Ich weiß, dass Leben und Tod zusammengehören, dass Tiere uns im Rahmen von Zuchtprogrammen verlassen müssen und andere kommen. Den Schwerpunkt meiner Arbeit sehe ich in einem verantwortungsvollen Management. Aber eines ist sicher: Meine Faszination für Tiere und ihr Verhalten, für die Evolution, hat durch meine Arbeit in der Wilhelma nur zugenommen.

Welche Erlebnisse bleiben Ihnen am stärksten in Erinnerung?

Es gibt so viele: das erste Mal neben einem Elefanten stehen und ihm über den Rüssel streichen, die erste Okapigeburt, die wir in einem kleinen Vorraum über eine Kamera verfolgt haben. Die „Auferstehung“ von Elefant Vilja nach ihrem Sturz in den Graben mit Hilfe von Feuerwehr und Kran – und

wie sie dann noch in der Luft hängend mit dem Rüssel nach den Blättern auf der anderen Grabenseite griff ... Die ersten Schritte unserer alten Gorilladame Mimi auf der neuen Außenanlage. Zu den schönsten Erlebnissen gehörten aber auch die Reisen, die ich mit Mitgliedern des Fördervereins nach Afrika machen durfte.

Haben Sie zu einzelnen Wilhelma-Tieren eine besondere Bindung entwickelt?

Zu denen, bei denen ich weiß, dass sie mich auch (er)kennen: einige unserer Menschenaffen, wie Bonobo Kombote, die schon vor mir in der Wilhelma war. Seltsamerweise auch zur Klammeräffin Fudge, obwohl ich nie näher mit ihr zu tun hatte. Die zwitschert mir immer freundlich zu, wenn ich vorbeikomme, selbst aus der Entfernung und sogar am ersten Tag mit Corona-Mundschutz. Und den Brillenbären Ambrose mochte ich sehr gern.

Warum haben Sie sich privat für Französische Bulldoggen entschieden?

Ich habe ein Faible für Tiere mit ausdrucksstarken Gesichtern. Bulldoggen sind fast immer gut gelaunt, dickköpfig und charakterstark, aber einfühlsam und knuddelig, nicht zuletzt kompromissbereit und fahrradkorb- und bürotauglich. Die meisten meiner Kolleginnen und Kollegen freuen sich morgens sichtlich mehr über die Ankunft des Hundes als über meine. Und dafür habe ich vollstes Verständnis.

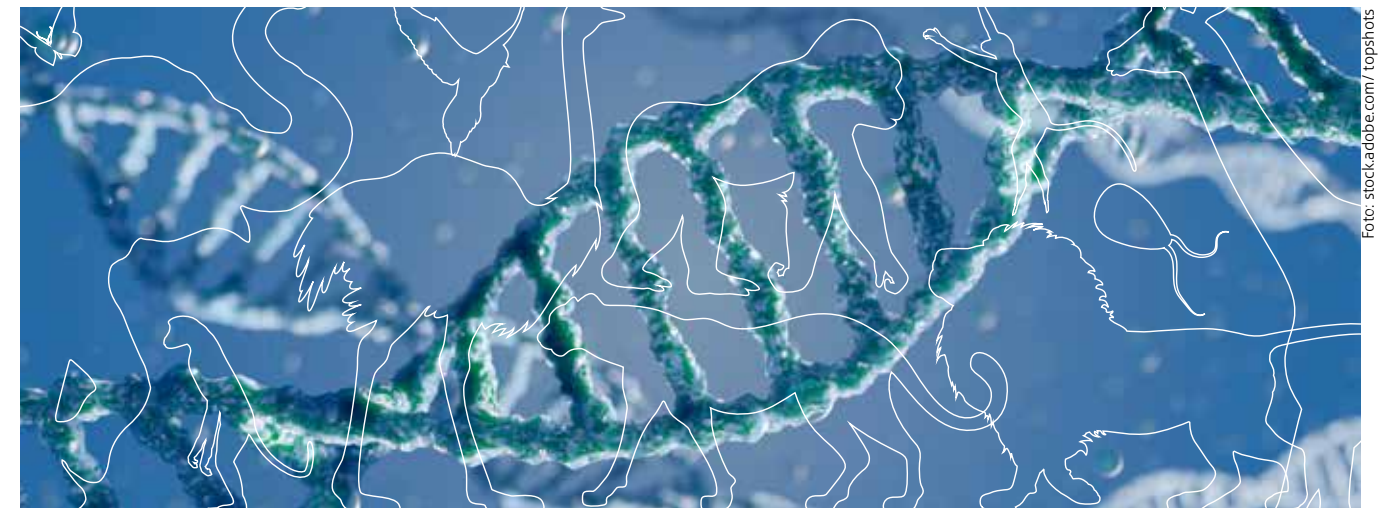
Haben Sie schon einen Plan, was Sie im Ruhestand tun möchten?

Das muss ich noch gut überlegen, ich möchte jedenfalls etwas Neues lernen. Aber erstmal aufräumen und ausmisten! Dann Rad fahren, Reisen, endlich mal wieder tauchen, lesen, Freundschaften pflegen. Im Gärtchen sitzen, den Vögeln lauschen und Wolken gucken. Mal sehen, ob ich mich mit einem Smartphone anfreunden kann. Es gibt schon tolle Apps, zum Beispiel zum Sternegucken.

Das Gespräch führte Dr. Harald Knitter.



Französische Bulldoggen sind Marianne Holtkötter die liebsten Begleiter.



Biobank der EAZA

Eine Bank mit Zinsen für alle



Stellen Sie sich vor, Sie zahlen etwas in eine Bank ein, und alle Menschen und Tiere würden hiervon profitieren – gibt es nicht? Gibt es doch! Die Biobank des Europäischen Zooverbandes hilft, die genetische Vielfalt für die Zukunft zu erhalten.

In den Zoos des Europäischen Zoo- und Aquarienverbandes (EAZA), zu denen auch die Wilhelma gehört, werden viele Tierarten gehalten. Sie repräsentieren einen wichtigen Teil der Biodiversität unseres Planeten. Sterben diese Tiere, ging ihre genetische Information bisher zwangsläufig verloren.

Ein Wissensschatz

Die EAZA-Biobank hat sich zur Aufgabe gestellt, das genetische Potential des Tierbestands der EAZA-Zoos zu erhalten. Hierzu wird das Erbgut der Tiere während Routineuntersuchungen oder nach deren Ableben gewonnen. Die Rohmaterialien stammen aus Blutproben, die nach Untersuchungen übriggeblieben sind, sowie aus Organmaterial verstorbener Tiere, das während der Sektion gewonnen wird. Für die Entnahme arbeitet die Wilhelma eng mit dem Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt Stuttgart zusammen.

Die Proben werden präserviert und an einen der vier Standorte der Biobank gesendet: das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin, den Zoo Kopenhagen, die Royal Zoological Society in Antwerpen oder die Royal Zoological Society of Scotland in Edinburgh. Dort wird das Erbgut extrahiert und zusammen mit den Seren und Geweben in Stickstofftanks bei -196 Grad Celsius eingefroren. Jetzt ist es beinahe unbegrenzt haltbar.

Seit Mai 2017 hat die Wilhelma bereits 490 Proben von 349 Tieren in die Biobank eingebracht (Stand 20. April 2021). Dieses Material steht nun der Wissenschaft für verschiedenste Fragestellungen zur Verfügung. Jeder Probe kann ein Individuum mit seiner Lebensgeschichte zugeordnet werden – ein unglaublicher Wissensschatz.



Blutentnahme bei einem Elefanten. Auch Wilhelma-Elefanten haben schon in die Biobank eingezahlt.

Antworten auf viele Fragen

Die Entschlüsselung des Erbguts kann Fragen zur Einordnung der Tierarten in die Stammbäume beantworten oder klären, ob es zur Vermischung verschiedener Spezies gekommen ist. So wird zum Beispiel untersucht, inwieweit sich Wildkatzen schon mit Hauskatzen eingelassen haben. Des Weiteren können Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb einer Zuchtgruppe aufgezeigt werden, sodass das Zuchtmanagement an diese Ergebnisse angepasst werden kann. Aber auch in der Forensik finden Erbgutanalysen ihre Anwendung: Handelt es sich bei einer Zollkontrolle um Material von artgeschützten Tieren oder nicht? Und zuletzt begleiten Erbgutanalysen Auswilderungsprojekte, um zum einen die zum Auswilderungsort passenden Tiere auszuwählen und um zum anderen diese im weiteren Verlauf beobachten zu können.

So liefern unsere Tiere durch „Einzahlung“ ihres Erbguts in die Biobank einen Beitrag zu vielfältiger Forschung und zum Artenschutz – mit einer Garantie auf gute Verzinsung.

Dr. Tobias Knauf-Witzens

Fotos: artismedia



Winterharte Kakteen und Sukkulenten Kalt, aber trocken

Agave oder Kaktus verbindet man für gewöhnlich mit sengender Hitze und Trockenheit. Tatsächlich dringen Vertreter dieser Pflanzenfamilien aber auch in Regionen mit extrem niedrigen Temperaturen vor. Im Schaubett am Wilhelma-Eingang wachsen rund 70 Arten und Sorten dieser außergewöhnlichen Pflanzen.

Die in den USA und Mexiko verbreitete Ixtlefaser-Agave (*Agave lechuguilla*) und der in Nordamerika beheimatete Feigenkaktus *Opuntia fragilis* ertragen problemlos Temperaturen von -17 °C. Wie der deutsche Name der Agave erahnen lässt, werden aus ihr Pflanzenfasern gewonnen. Diese sind so stabil, dass sie Generationen überdauern. Bei Ausgrabungen wurden schon über 8.000 Jahre alte Sandalen aus Ixtlefaser gefunden.

Der Feigenkaktus bringt zwischen Mai und Juli farbenfrohe große Blüten hervor, die mittlerweile in vielen Sorten gezüchtet werden, etwa die pink blühende Opuntie „Füssen“, die gelbe „Wizzard“ oder die kräftig rote „Föhr“.

Sukkulenten mehrerer Kontinente

Das Verbreitungsgebiet winterharter Kakteen beschränkt sich nicht nur auf Nord- und Mittelamerika, sondern erstreckt sich im Süden bis nach Chile. In der Umgebung von Santiago gedeiht auf einer Höhe von 1.700 bis 2.500 Metern der ungewöhnliche Kaktus *Austrocaactus spiniflorus*. Er bevorzugt Standorte in natürlichen Senken, in denen nach der Schneeschmelze längere Zeit Wasser steht. Er überdauert bis zu zwei Monate unter der Schneedecke und hält dabei Temperaturen von -10 °C aus.

Doch nicht nur in der neuen Welt kann es frostig werden. Die im Karoo Hoogland gelegene Kleinstadt Sutherland ist mit einem Rekord von -16,4 °C die eisigste Ortschaft Südafrikas. Auch hier leben Sukkulenten. Die kleinste Vertreterin aus der Gattung der Mittagsblumen, *Delosperma spha-*

thoides, entfaltet im südafrikanischen Sommer dichte Polster magentafarbener Blüten. Ihre dokumentierte Winterhärte liegt bei sagenhaften -28,9 °C, allerdings nur bei absoluter Trockenheit.

Im Winter ein Dach überm Kopf

Auch im angestammten Verbreitungsgebiet der anderen in der Wilhelma unter Freilandbedingungen gezeigten Kakteen und Sukkulenten kann es meist eisig kalt werden, gleichzeitig bleibt es dabei aber sehr trocken. Deshalb vertragen die meisten dieser Überlebenskünstler in den Wintermonaten keinen Regen. Sie müssen in unserem Klima im Winter durch ein Dach vor Nässe geschützt werden.

Dr. Björn Schäfer



Der Feigenkaktus *Cylindropuntia imbricata* gehört zu den wenigen baumförmig wachsenden winterharten Kakteen. Ältere Exemplare erreichen eine Höhe von bis zu drei Metern.

Das Familienoberhaupt der Magnolien

Der Tulpenbaum

Fotos: Clemens Hartmann



Der Amerikanische Tulpenbaum zeichnet sich durch seine prächtige Blüte und ungewöhnliche Blattform aus.

Name: Amerikanischer Tulpenbaum; amerikanische Försterinnen und Förster nennen ihn „Yellow Poplar“ (Gelbpappel).

Wissenschaftlicher Name: *Liriodendron tulipifera*

Systematik: Der Tulpenbaum gehört wie die Pflanzengattung der Magnolien zur Familie der Magnoliengewächse. Neben dem Amerikanischen Tulpenbaum gibt es noch den Chinesischen Tulpenbaum. Beide sind sich sehr ähnlich, haben aber – wie der Namen verrät – eine unterschiedliche Herkunft.

Verbreitung: Der Amerikanische Tulpenbaum ist im Osten Nordamerikas heimisch. Ein Großteil des Bestands wächst in den bewaldeten Gebirgssystemen der Appalachen. Die Bäume verlangen sehr gute Böden, die tiefen Grund bieten, bevor die Wurzeln auf Fels stoßen, und die feucht sind sowie einen hohen Nährstoffgehalt aufweisen – das Beste ist ihnen gerade gut genug.

Beschreibung: Mit über 60 Metern Höhe und Stammdurchmessern bis 3,70 Metern nimmt der Amerikanische Tulpenbaum eine Spitzenposition unter den Laubbäumen ein. Innerhalb seiner Familie der Magnoliengewächse könnte man ihn aufgrund seiner Größe und Statur auch als Oberhaupt bezeichnen. Junge Stämme haben eine glatte und anfangs dunkelgrüne Borke, die sich im Alter mit deutlichen Längsrissen graubraun verfärbt. Sein charakteristisches Blatt beginnt wie ein Ahornblatt mit seitlich spitz zulaufenden Lappen. Die Spitzen des mittleren und größten Lappens sind jedoch gerade abgeschnitten. Die Blätter werden acht bis 15 Zentimeter lang und ebenso breit. Vom Frühling bis in den Herbst behalten sie ein gleichmäßiges frisches Grün, das dann in ein klares Hellgelb wechselt.

Blüten: Form und Größe der einzeln stehenden Blüten waren ausschlaggebend für den Namen „Tulpenbaum“. Die vier bis fünf Zentimeter langen wie breiten Blätter der Blüten sind mit ihrer grünlichen bis gelblichen Farbe auf den belaubten Zweigen weniger auffallend, jedoch mit ihrem fein geordneten Innenleben sehr prächtig.

Früchte: Noch im Herbst des Blütenjahres werden die Früchte, die sogenannten Flügelnüsschen, reif. Am Jahresende werden sie entlassen.

Nutzung: Der Tulpenbaum ist einer der wirtschaftlich wichtigsten Laubbaumarten des amerikanischen Nordostens. Das Holz kann für viele Zwecke genutzt werden, wobei das Kernholz des Stamms dauerhafter ist. Mit seiner attraktiven Erscheinung hat der Tulpenbaum eine weite Verbreitung als Park- und Gartenbaum gefunden. Die Wilhelma ist stolz auf einen großen Tulpenbaum in der Gepardenanlage am Pavillon Belvedere und eine jüngere Baumgruppe am zukünftigen Australienhaus.

Clemens Hartmann



Das Rotkehlchen – Vogel des Jahres 2021

Ende gut, alles gut ...

Basisdemokratische Entscheidungen sind populär und deshalb immer eine gute Idee. Das haben sich wohl auch die Verantwortlichen beim Naturschutzbund Deutschland (NABU) gedacht, als sie beschlossen, die Wahl zum „Vogel des Jahres 2021“ anlässlich des 50-Jahre-Jubiläums der Aktion in freier Abstimmung von der Bevölkerung durchführen zu lassen. Doch so was kann schiefgehen, weil das Wahlvolk manchmal anders entscheidet, als erwartet ...

Freitag, 19. März 2021, 19.30 Uhr: Erst jetzt war die Kuh endgültig vom Eis. Oder präziser formuliert: Die von vielen ungeliebte und deshalb umstrittene Straßentaube war in der Endphase der Abstimmung zum Vogel des Jahres 2021 doch noch von ihrer Pole-Position verdrängt worden und ins Mittelfeld zurückgefallen. Offenbar war der Fraktion der Straßentaubenfreunde auf der Zielgeraden die Luft ausgegangen.

Fast 60.000 Menschen können nicht irren

Letztendlich entfielen exakt 59.338 Stimmen auf das Rotkehlchen, das damit die Rauchschwalbe und den Kiebitz mit deutlichem Abstand auf die Plätze verweisen konnte. Es ist eine gute Wahl. Rundliche Körperformen, ein zierliches, harmlos aussehendes Schnäbelchen, große dunkle Kulleraugen und dazu der wohlklingende, perlende Gesang – das Rotkehlchen ist auf den ersten Blick ein Sympathieträger par excellence. Dazu fällt es durch sein zutrauliches Wesen angenehm auf. Nicht nur in Gärten und Parks, sondern auch draußen in der freien Landschaft ist seine Fluchtdistanz wesentlich geringer als die anderer Kleinvögel. Grund dafür ist aber nicht eine Art angeborener Zuneigung zu uns Menschen. Rotkehlchen scheinen zu wissen, dass man in der Nähe größerer, sich trampelig durchs Gelände bewogender Säugetiere die besten Chancen hat, aufgescheuchte Insekten zu fangen. Selbst den eifrigsten Verfechtern des Gender-Gedankens bietet es keine Angriffspunkte. Schon die Artbezeichnung ist geschlechtlich neutral, Männchen und Weibchen sehen exakt gleich aus, und beide Geschlechter teilen sich die Versorgung der jeweils bis zu sechs Jungvögel aus den beiden Jahresbruten. Und nicht zuletzt singen bei den Rotkehlchen auch die Weibchen – bei Singvögeln eher die Ausnahme als die Regel.

Botschafter für die Vielfalt

Als Einwand gegen die Wahl könnte man anführen, dass das Rotkehlchen mit rund vier Millionen Brutpaaren in Deutschland nicht wirklich ein akut bedrohter Vogel ist. Die Vergangenheit hat aber mehrfach gezeigt, dass selbst die Bestände von sogenannten Allerweltsarten innerhalb kürzester Zeit zusammenbrechen können, wenn man nicht aufpasst. Außerdem erkennt man mehr und mehr, dass

gerade den häufigen Vogelarten eine wichtige Indikatorfunktion zukommt, wenn es darum geht, den Zustand unserer Umwelt zu beurteilen. Sie stehen stellvertretend für seltenere Arten mit vergleichbaren Ansprüchen an ihren Lebensraum. Der Slogan „Für Vielfalt im Garten“, mit dem das Rotkehlchen ins Rennen geschickt worden ist, bringt es auf den Punkt und war deshalb gut gewählt.

Viel Dr. Jekyll, aber auch etwas Mr. Hyde

Aber die Natur ist nicht perfekt, und so hat auch das sympathische Rotkehlchen seine dunklen Seiten. Der auf uns verträumt-melancholisch wirkende Gesang beinhaltet eine deutliche Ansage an alle Artgenossen. Mit ihm markieren beide Geschlechter ihr Brut- oder Nahrungsrevier. Wenn es um dessen Verteidigung geht, kennen Rotkehlchen – noch mehr als die meisten anderen Singvögel – kein Pardon. Dabei werden durchaus individuelle Unterschiede gemacht. Der vertraute Gesang des Reviernachbarn wird mehr oder weniger toleriert. Man kennt sich, und man hat sich irgendwie arrangiert. Bei Gesang oder Anblick eines fremden Artgenossen jedoch sehen Rotkehlchen nicht nur orange, sondern dunkelrot. Wenn alles Singen und Drohen nicht mehr hilft, wird erbittert gekämpft, in seltenen Fällen sogar bis zum Tod eines der Kontrahenten.

Überragende Beteiligung

Weitere Einzelheiten zu diesen und vielen anderen interessanten Facetten aus dem Leben des Vogels des Jahres 2021 findet man wie immer auf www.nabu.de. Dort zeigt man sich vor allem über die mit über 450.000 abgegebenen Stimmen überragende Beteiligung an der Abstimmung hoch erfreut. Man hat aus den Diskussionen um die Jubiläumsaktion aber auch entsprechende Schlüsse gezogen und für die Zukunft nachgebessert. So wird im nächsten Herbst ein Expertengremium zunächst eine Vorauswahl treffen und eine Handvoll Kandidaten präsentieren. Die endgültige Entscheidung soll im Anschluss dann wieder die breite Öffentlichkeit fällen. Wenn alles glattläuft, soll bis zum Jahreswechsel feststehen, wer als „Vogel des Jahres 2022“ der Nachfolger des Rotkehlchens wird.

Dr. Günther Schleussner

Foto: stock.adobe.com/marilyn_barbone



Rundliche Körperformen, ein zierlicher Schnabel und dunkle Kulleraugen – das Rotkehlchen ist ein echter Sympathieträger.

Die Wilhelma sagt Danke!



Foto: Wilhelma Stuttgart

Liebe Freundinnen und Freunde der Wilhelma, liebe Vereinsmitglieder,

für die Wilhelma bleibt die Lage in der Corona-Pandemie ungewiss. Dass wir trotz aller Unsicherheiten zuversichtlich in die Zukunft blicken können, verdanken wir nicht zuletzt Ihnen. Wir sind sehr dankbar dafür, Freunde wie Sie zu haben, die uns auch in schwierigen Zeiten unterstützen – selbst wenn Sie Ihre Mitgliedschaft nicht im gewohnten Umfang nutzen können.

Aufgrund der Einlassbeschränkungen fehlt der Wilhelma ein großer Teil ihrer Einnahmen. Dank der Beiträge der Fördermitglieder, die uns die Treue halten, sind jedoch die wichtigsten Projekte wie der Umbau des alten Menschenaffenhauses in ein Zuhause für Koala & Co. nicht gefährdet. Es freut mich als Direktor sehr, dass trotz Corona kein Stillstand eintritt, sondern wir die Weiterentwicklung der Wilhelma fortsetzen können. Wir freuen uns sehr über Ihre Treue und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen in der Wilhelma,

Ihr Dr. Thomas Kölpin

Umtausch der Mitgliedsausweise

Die Erstellung der neuen Mitgliedsausweise mit Bild läuft noch das ganze Jahr 2021. Sollten Sie noch nicht über einen neuen Ausweis verfügen, bitten wir Sie, ein Passbild über die Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de hochzuladen. Sie finden das entsprechende Feld „Bildupload Mitglieder“ auf der Startseite in der rechten Spalte. Als Alternative können Sie ein Passbild an die Geschäftsstelle schicken. Bitte notieren Sie auf der Rückseite des Bildes die Mitgliedsnummer sowie Vor- und Nachname der entsprechenden Person. Bitte nicht den alten Ausweis mitschicken. Ihre alte Mitgliedskarte bleibt gültig bis zum Erhalt des neuen Ausweises.



Foto: Landeshauptstadt Stuttgart/Bezirksamt Bad Cannstatt

Einladung zur Mitgliederversammlung

Alle Mitglieder des Fördervereins sind herzlich zur diesjährigen Mitgliederversammlung am Mittwoch, 9. Juni, 19.00 Uhr, in den Kursaal Bad Cannstatt eingeladen. Die Tagesordnung umfasst die folgenden Punkte:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden
2. Bericht über den Jahresabschluss 2019
Bericht über den Jahresabschluss 2020
JA-Testat/Feststellung der JA-Zahlen
3. Entlastung des Gesamtvorstandes
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Mitgliedsbeiträge
6. Aktuelles aus der Wilhelma
7. Ehrung verdienter Mitglieder
8. Verschiedenes

Bitte bringen Sie zur Mitgliederversammlung Ihren Mitgliedsausweis mit, da eine Eingangskontrolle durchgeführt wird. Bitte informieren Sie sich **vier Wochen** vorher auf der Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de in der Rubrik „Aktuelles“ über die geltenden Regelungen und nötige **Anmeldeverfahren**. Sie können auch gerne in der Geschäftsstelle anrufen. Sie erreichen diese unter 0711/ 50 55 48 00.

Interesse an Neuigkeiten aus der Wilhelma?

Dann abonnieren Sie doch den Newsletter des Fördervereins. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de



Foto: Dr. Peter Hellerich

Musikalischer Sommerabend

Das traditionelle Vereinsfest ist für Freitag, 9. Juli, geplant. Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Planungsschwierigkeiten bitten wir Sie, sich vier Wochen vor der Veranstaltung auf der Homepage des Vereins www.wilhelmafreunde.de in der Rubrik „Aktuelles“ zu informieren, in welcher Form der Abend stattfinden kann. Sie können sich auch ab Mitte Juni per Telefon in der Geschäftsstelle erkundigen.

„Musikalischer Sommerabend“ am Seerosenteich der Wilhelma

Jetzt Mitglied werden!

Beitrittserklärung ab _____
Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

- Hauptmitglied 70 €
- Rentner 55 €
- Partnerkarte 55 €
- Kinder ab 6 bis 17 Jahre 30 €
- Schüler / Studenten / Azubis ab 18 bis 28 Jahre 43 €
- Familienmitgliedschaft mit einem oder mehr Kindern ab 6 bis 17 Jahren 155 €

Zusätzliche jährliche Spende EUR _____

Datenschutzerklärung:
Mit nachfolgender Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre oben genannten Daten von Freunden und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Die Daten werden vertraulich und entsprechend den Datenschutzvorschriften der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. sowie der Datenschutzgrundverordnung und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z. B. für die Zahlungsabwicklung, Zusendung von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten, wenden Sie sich bitte an Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V., Wilhelma 11, 70376 Stuttgart.

Ort, Datum, Unterschrift

Hauptmitglied / Rentner

Nachname

Vorname Geburtsdatum

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Tel.

E-Mail

Partnerkarte

Nachname

Vorname Geburtsdatum

Kind/er

Vorname / Nachname Geburtsdatum

Vorname / Nachname Geburtsdatum

Vorname / Nachname Geburtsdatum

29



Bankeinzug

Nachname

Vorname Geburtsdatum

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

IBAN

SEPA-Lastschriftmandat
Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZ00000635033, Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird separat mitgeteilt). Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ort, Datum, Unterschrift

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. **Zahlungsart: Jährlich wiederkehrende Zahlung.**

Einfach ausschneiden und per Post an:
Freunde und Förderer der Wilhelma
Stuttgart-Bad Cannstatt e.V.
Postfach 50 12 27 | 70342 Stuttgart
Tel.: 0711-50 55 48 00
E-Mail: info@wilhelmafreunde.de



Rekord: 1000. Pate Ein Erdmännchen als Osterüberraschung

Seit vielen Jahren sind die geselligen Erdmännchen ein starker Besuchermagnet in der Wilhelma. Als Ostergeschenk seiner Eltern hat der zehnjährige Anton die Patenschaft für eines der putzigen Tiere übernommen.

„Das Tier in der Mitte ist der Wächter, der passt auf alle anderen auf.“ Anton Hopp ist schon ein richtiger Fachmann für die in Südafrika lebenden Erdmännchen. Der Viertklässler deutet auf die graubraune Manguste im Zentrum des Freilandgeheges, die von einem Felsen aus aufmerksam den Wilhelma-Besuch beäugt. Aufgerichtet auf zwei Beinen hat das putzige Tier dort oben den besten Überblick. Seine Verwandten im neunköpfigen Familienverband der kleinen Wilhelma-Kolonie können einen Stock tiefer unbesorgt die geräumige Savannenlandschaft durchstöbern, neugierig und immer darauf bedacht, einen kleinen Insektensnack zu finden.

Der zehnjährige Anton ist zusammen mit seiner Mutter Rike aus dem Remstal in die Wilhelma gekommen, um sein Patentier noch kurz vor dem nächsten Corona-Lockdown persönlich begrüßen zu können. Die Patenschaft für das Erdmännchen ist eine Osterüberraschung im Hause Hopp. Eigentlich hätte Anton die Patenschaftsurkunde erst an den Feiertagen bekommen sollen. Doch der pandemiebedingte Umstand, dass die Wilhelma ihre Pforten nach kurzzeitiger Öffnung zum 31. März erneut schließen musste, hat nun zum vorgezogenen Ostergeschenk geführt. „Meine Eltern haben mir das Patentier ausgesucht, und ich fand das Erdmännchen auch gleich gut“, sagt Anton. Er ergänzt: „Eigentlich mag ich ja alle Tiere auf der Welt, außer Schnecken, die sind langweilig.“

Aufgrund einer rasanten Zunahme des öffentlichen Interesses an Wilhelma-Patenschaften während der Corona-Schlusszeiten ist Anton schon der tausendste Pate, den der Zoologisch-Botanische Garten innerhalb eines Jahres küren kann. Das kleine Jubiläum freut nicht nur den tierlieben



Die Jubiläums-Urkunde über eine Erdmännchen-Patenschaft überreicht Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin dem zehnjährigen Anton persönlich.

Viertklässler, sondern es kommt in diesen für Zoos schwierigen Zeiten vor allem auch den Tieren und Pflanzen in der Wilhelma zugute. Denn besondere Projekte wären durch den regulären Haushalt sonst kaum finanzierbar. Durch die Patenschaft kommt auch Anton schon zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit in den Genuss eines Wilhelma-Besuchs: Direkt nach den Lockerungen der Maßnahmen am 10. März gehörte Familie Hopp zu den ersten Gästen, die ein Online-Ticket erwarben.

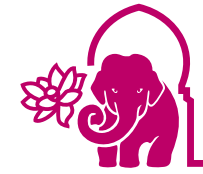
Anton besucht derzeit die Grundschule, doch sein Berufswunsch steht schon fest: „Zu Hause haben wir einen großen Garten mit acht Hühnern und unserer Katze, und später möchte ich mal mit ganz vielen Tieren im Zoo arbeiten.“ Auf die Frage, ob er denn Zoodirektor werden wolle, antwortet Anton spontan und voller Überzeugung: „Eigentlich nicht, viel lieber möchte ich ein Tierpfleger in der Wilhelma sein.“

Dr. Axel Kwet

Patenschaft übernehmen

Suchen Sie ein Geschenk zum Geburtstag oder zu einer anderen Gelegenheit für jemanden, dem Tiere oder Pflanzen besonders am Herzen liegen? Haben Sie selbst ein Lieblingstier oder eine Lieblingspflanze in der Wilhelma und möchten die wichtige Arbeit des Zoologisch-Botanischen Gartens unterstützen? Dann werden Sie Patin oder Pate. Es ist ganz einfach. Alle Informationen finden Sie auf unseren Info-Blättern, die in der Wilhelma erhältlich sind, oder zum praktischen Download auf wilhelma.de unter Angebote/Veranstaltungen.

Fotos: artismedia



Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten
Stuttgart

SCHON
30 CENT
PRO TAG
HELFEN



UNSER

»TEAM ELEFANT STUTTGART«

BRAUCHT DRINGEND

VERSTÄRKUNG!

SIND SIE DABEI?

Bitte helfen Sie der Wilhelma und dem WWF,
die Asiatischen Elefanten zu schützen!

+++ Wilhelma und WWF gemeinsam für die Elefanten +++ 10-mal größeres Gehege im Zoo +++ Wilderei-Bekämpfung in Thailand +++ Wilhelma

PS: Am schnellsten geht's
im Internet: wwf.de/zoo



Gesucht!

Die 13 schönsten Fotomotive für
den Wilhelma-Kalender 2022.



Machen Sie mit beim großen Wilhelma-Fotowettbewerb!
Die Teilnahmebedingungen und alle weiteren Informationen finden Sie unter
www.wilhelma-kalender.de. **Einsendeschluss ist der 15. Juli 2021.**